



Der Klimawandel aus Sicht eines Naturkatastrophenversicherers

Climate change from the point of view of an insurer against natural catastrophes

Mario Winkler, Wien

Kurzfassung

Zunehmende Unwetterextreme, bedingt durch den Klimawandel, und der rasant fortschreitende Bodenverbrauch sind die größten Herausforderungen für die österreichische (Land-)Wirtschaft. Neben der Gefährdung von Existenzen sind diese aber vor allem eines: teuer.

Schlüsselwörter: Klimawandel, Bodenverbrauch

Abstract

Rising frequency of extreme weather events due to climate change and the rapid increase in soil consumption are the greatest challenges for the Austrian (agricultural) economy. Besides endangering livelihoods, they are one thing in particular: expensive.

Keywords: climate change, soil consumption

1. Einleitung

Frostige Zeiten mit Schäden im Obst- und Weinbau, Tornados an der Grenze zu Österreich, wiederkehrend sintflutartige Regenfälle mit Überschwemmungen, heftige Hagelunwetter und Stürme, die ganze Dörfer, Häuser und Agrarflächen regelrecht zerstören. Ganze Landstriche vertrocknen aufgrund fehlenden Niederschlags und hoher Temperaturen. Dazu kommen in Europa verheerende Waldbrände, die die Existenzen vieler Menschen wortwörtlich in Rauch auflösen. All das sind Folgen des Klimawandels, die wir Menschen sehen, spüren und erleben. Faktum ist: Der Klimawandel, also die Folgen der Erderwärmung, sind längst auch in Österreich angekommen und zur Normalität geworden. Spätestens nach den verheerenden Unwettern in den letzten Jahren sollte jeder und jede von uns begriffen haben, dass der Klimawandel uns alle betrifft und kein Lebensbereich verschont bleibt.

Die Landwirtschaft, mit ihrer Werkstatt unter freiem Himmel, ist vom Klimawandel besonders betroffen. Die Erderwärmung sorgt dafür, dass mehr Energie und Wasserdampf in der Atmosphäre ist und dies führt vermehrt zu extremen Unwettern. Begonnen mit Spätfrostschäden aufgrund eines verfrühten Vegetationsbeginns im Obstbau bis hin zu Totalausfällen aufgrund ausgedorrter Äcker oder Hagelunwetter, die Felder, Wein- und Obstgärten regelrecht zerschlagen. Jahr für Jahr wird die Landwirtschaft in einer Endlosschleife an Wiederholungen von Wetterextremen heimge-

sucht, die Schäden in Millionenhöhe hinterlassen. Wie teuer uns die Konsequenzen mangelnden Klimaschutzes zu stehen kommen zeigt die aktuelle Summe der Schäden in der Landwirtschaft: 170 Millionen Euro Gesamtschaden in der heimischen Landwirtschaft im letzten Jahr nur durch Hagel, Sturm und Überschwemmung, davon 130 Millionen Euro alleine verursacht durch die Dürre. Das sind gewaltige Summen, die der Klimawandel kostet. Und dass die Erderwärmung im vollen Gange ist, belegen die Zahlen: Während wir beispielsweise in Wien in den 80er und 90er Jahren jährlich noch ca. 10 Hitzetage, also Tage mit mehr als 30°C, hatten, sind es jetzt knapp 30 Hitzetage pro Jahr, also das Dreifache.



Abb. 1: Tennisballgroße Hagelschloßen werden zur Normalität (© ÖHV)



Abb. 2: Überschwemmungen nehmen auch durch die Bodenversiegelung zu
(© Land Salzburg/Franz Wieser)



Abb. 3: Dürre/Mais

2. Land der Äcker, zukunftslos?

Agrarflächen werden nicht nur durch zunehmende Naturkatastrophen zerstört, sondern zusätzlich auch durch Bodenversiegelung für immer aus der Produktion genommen. Aufgrund des steigenden Bodenverbrauchs werden Wetterextreme weiter zunehmen, da wir durch die Verbauung einerseits wertvollen Kohlenstoffspeicher verlieren. Mehr CO₂ in der Atmosphäre beschleunigt die Erderwärmung. Andererseits kann zubetonierter Boden bei Starkniederschlägen kein Wasser aufnehmen, Überschwemmungsschäden nehmen zu. Zusätzlich entzieht uns fehlender Boden die Grundlage für die Lebensmittelproduktion. Österreich hat beim Brotgetreide mittlerweile nur mehr einen

Selbstversorgungsgrad von 94 Prozent, bei Kartoffeln 90 Prozent, bei Gemüse 58 Prozent, bei Obst nur mehr 48 Prozent und bei Soja nur 20 Prozent. Wenn wir so weitermachen, haben wir in 200 Jahren keine Äcker und Wiesen mehr für die Produktion heimischer Lebensmittel. Uns muss aber bewusst sein: ‚Von Beton können wir nicht abbeißen!‘ Die leeren Gemüse- und Obstregale in Großbritannien zeigen uns, dass die Eigenversorgung eines Landes ein wichtiges Sicherheitsthema ist. Ein Land mit immer weniger Selbstversorgung macht sich von Importen abhängig und wird dadurch sehr verletzlich.

Welch großes Problem der Bodenverbrauch darstellt, wissen leider nur die wenigsten. Dabei ist Österreich hier Europameister – allerdings im negativen Sinn: Laut aktuellen Zahlen des Umweltbundesamtes wurden im Jahr 2021 hierzulande 10 Hektar Äcker und Wiesen – das entspricht in etwa der Größe von 14 Fußballfeldern – pro Tag für Bautätigkeiten, Verkehr und Betriebsflächen beansprucht und für immer zerstört. Damit liegt

der Wert weit über dem Ziel: Schon 2002 wurde in der Nachhaltigkeitsstrategie der damaligen Bundesregierung angepeilt, den Bodenverbrauch mit 2,5 Hektar pro Tag zu deckeln. Tatsächlich liegen wir aber noch immer um den Faktor Vier über diesem angepeilten Ziel. Alleine in den vergangenen 25 Jahren wurden 150.000 Hektar Äcker und Wiesen durch Verbauung aus der landwirtschaftlichen Produktion genommen. Das entspricht der Agrarfläche des Bundeslandes Burgenland.

Dabei sind wir beim Straßennetz im Spitzenfeld von Europa (15 m/Kopf), haben die höchste Supermarktfläche Europas (1,67 m²/Kopf) und zudem stehen 40.000 Hektar Immobilien leer, was einer Größenordnung der Stadt Wien entspricht. Dieser



Abb. 4: In Österreich werden täglich 11,5 Hektar Äcker und Wiesen verbaut (© ÖHV)

Leerstand muss wieder in Nutzung gebracht werden und dazu braucht es monetäre Anreizsysteme. Nur so wird es attraktiv zu sanieren anstatt neu zu betonieren. Wenn wir den Bodenverbrauch nachhaltig reduzieren wollen, wird aber eine einzelne Maßnahme nicht ausreichen, wir werden ein ganzes Maßnahmenbündel brauchen. Dazu gehört die Nutzung des Leerstandes ebenso wie die Innenentwicklung von Städten und Ortskernen und ein vermehrtes Bauen in die Höhe und in die Tiefe. Unbestritten ist auch die Notwendigkeit über eine flächenschonendere und übergeordnete restriktivere Raumordnung wie in Bayern nachzudenken. Ebenfalls bedarf es einer Diskussion über einen gesetzlichen Schutz besonders wertvoller Agrarflächen wie in der Schweiz. Es braucht auch ein neues, intelligenteres Wirtschaftsdenken, das den Wohlstand einer Volkswirtschaft nicht nur an der Kennzahl des Bruttoinlandsprodukts beurteilt, sondern auch am Erhalt unseres Naturkapitals wie Boden, Luft oder Wasser.

Der Schutz unseres Bodens vor Verbauung ist eine konkrete Maßnahme im Kampf gegen den Klimawandel. Daher gilt es jetzt in den Klima- und Bodenschutz mit vielen Einzelmaßnahmen zu investieren. Verabschieden wir uns vom Gedanken, dass Klima- und Bodenschutz eine Gefahr sind. Sie sind vielmehr eine Chance für die Wirtschaft und Landwirtschaft. Ansonsten gefährden wir die Zukunft für unsere kommenden Generationen!

3. Über die Österreichische Hagelversicherung

Die Österreichische Hagelversicherung ist der Spezialversicherer in der Landwirtschaft. Sie wurde 1947 als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit gegründet und ist in Österreich sowie in fünf Auslandsmärkten (Tschechien, Slowakei, Slowenien, Ungarn und Rumänien) tätig. Neben Hagel werden landwirtschaftliche Kulturen auch gegen Dürre, Überschwemmung, Sturm, Frost und zehn weitere Risiken versichert. Damit bietet sie die umfassendste Produktpalette Europas an und ist zudem Österreichs größter Tierversicherer. Das Unternehmen hat durch die Verwendung von Satellitendaten die rascheste und modernste Schadenserhebung Europas und engagiert sich angesichts zunehmender Wetterextreme schon sehr lange für mehr Klima- und Bodenschutz. Als Initiator des Klimaschutzpreises im Jahr 2001 wirbt es seit vielen Jahren für regionale, klimafreundliche Lebensmittel mit kurzen Transportwegen und schafft Bewusstsein gegen das rasante Zubetonieren von Wiesen und Äckern in Österreich.

Anschrift des Autors

Prof. Dr. Mario Winkler, Österreichische Hagelversicherung, Leitung Kommunikation, Pressesprecher, Lerchengasse 3-5, A-1080 Wien

E-Mail: m.winkler@hagel.at